

heiße, damit er die Namen der milden Geber richtig in seine Listen und in seine Rechnung eintragen könne. „Diese Personen,“ antwortete der kleine Heidenfreund, „sind wir, meine Jenny da und ich, William Brown.“ Er erzählte dann, wie sie beide trennlich zusammen geholfen hätten, bis das leinene Säcklein voll geworden wäre, was noch eher geschehen sein würde, wenn er nicht einmal für seine kranke Mutter den Doctor und Apotheker daraus bezahlt hätte.

Der Mann in dem schwarzen Anzuge dankte ihm im Namen Gottes und schenkte ihm ein Büchlein, in welchem noch weit mehr von den Heiden und ihren Helfern stand, als William vor einem Jahre in dem großen Hause von ihm gehört hatte. In der Kapelle aber hielt er am Ende seines Vortrags das gefüllte Säcklein hoch empor und sagte den Versammelten zu William's Gedächtniß, was der schwache Knabe, von dem Herrn, seinem Gotte, erweckt, gethan hatte. Ein reicher Kaufmann aber, der jedes Jahr hundert Pfund und darüber für die armen Heiden zu geben pflegte, schlug beim Auseinandergehen der Versammlung an seine Brust und sprach bei sich selber: „Dieser hat mehr in den Gotteskasten gelegt, denn wir Alle, die eingelegt haben. Denn sie haben Alle von ihrem Uebrigen eingelegt; dieser aber hat von seiner Armuth Alles, was er hatte, eingelegt.“

### **Sie wissen nicht, wer Sie sind und wer ich bin.**

Genelou, der fromme Erzbischof von Cambrai, hatte als Hofmeister des Herzogs Ludwig von Burgund nicht eben eine leichte Aufgabe, indem es eben so viel Klugheit, als Geduld und Beharrlichkeit kostete, demselben sein wildes, ungestümes Wesen abzugewöhnen. Allein er wußte seine Aufgabe auf eine musterhafte Art mit dem glück-